



Foto: Jochen Quast

# Sie geben den Takt an

Rechts hinter dem Bühnenportal sitzen sie versteckt am Inspizientenpult und halten alle Fäden zusammen. Die Autorin hat die Inspizientinnen Ulrike Schaper und Katrin Reichardt bereits im März vor dem Lockdown an ihren Arbeitsplätzen im Schauspielhaus Bochum und am Aalto-Theater besucht.

von Antje Grajetzky

**E**s ist Freitagabend und ich treffe Ulrike Schaper um 19 Uhr an der Pforte des Schauspielhauses in Bochum. Ihr erster Gang bei Dienstantritt führt sie ohnehin zur Pforte. Dort holt sie das Inspizientenbuch aus ihrem Fach und nimmt das Abendspielbuch für die Vorstellung im großen Haus entgegen. Auf dem Weg zum Inspizientenplatz findet sie immer wieder Zeit für einen kurzen Plausch mit der Regieassistentin oder einem Bühnenarbeiter. Der Monolog „Judas“ von Lot Vekemans steht an diesem Abend auf dem Programm. Schaper hat diese Vorstellung für unser Treffen ausgesucht, weil der Schauspieler Steven Scharf den Monolog vor dem Eisernen Vorhang spielt, sodass ich als Gast am Inspizientenpult hinter dem Eisernen Vorhang nicht störe. Ein zweiter Grund ist, dass die einstündige Vorstellung verhältnismäßig wenig Technikeinsätze erfordert. So kann Ulrike Schaper mir zwischendurch von ihrer Arbeit erzählen, flüsternd versteht sich.

## Solo im Großen Haus

Unser erster Weg führt auf, in diesem Fall vor die Bühne. Hier steht ein schwarzes Podest, aus dem eine Leiter herausragt, die am Eisernen Vorhang lehnt. Das Podest ist mit den Resten von Terrakotta-Tonkugeln übersät, die im Laufe des Stücks auf den Darsteller herabprasseln. Schaper ruft den Putzdienst zur Bühne. Sie kontrolliert ob die Notausgangsleuchten abgedunkelt sind. Das ist erlaubt, weil das Publikum bei dieser Produktion nur oben im Rang sitzt. Die Leuchten würden das Bühnenbild stören. Es ist ihre Aufgabe, vor dem Spiel die Bühne zu überprüfen und freizugeben. Das macht sie in Kooperation mit dem Bühnenmeister vom Abenddienst. Für den heutigen Abend bespricht sie mit ihm, dass Scharf sich selbst von der Vollständigkeit der Requisiten, in diesem Fall Kerze und Streichhölzer, auf der Bühne überzeugen wird.

Sie erzählt, dass es unglaublich wichtig sei, die Produktionen von Probenbeginn an zu begleiten. Denn nur so ist sichergestellt, dass sie auch wirklich alle Abläufe, Bühnenaufbauten und Requisiten im Blick hat. Springt man als Vertretung ein, ist man darauf angewiesen, dass die Schauspieler und die Abendleitung wissen, was auf die Bühne gehört und was nicht. Der Bühnenmeister und Schaper erzählen Anekdoten von Requisiten, Bühnenaufbauten, sogar ganzen Wänden, die schon einmal gefehlt hätten. Währenddessen kommen zwei Bühnenarbeiter hinzu, die heute Abend die Terrakotta-„Lawinen“ auf den Judas prasseln lassen werden. Beide erhalten eine Intercom, damit Schaper mit ihnen in Verbindung ist und die Zeichen für „auf Position“ und „Lawine ab“ geben kann.

Über das Inspizientenpult kommuniziert Schaper in das gesamte Haus. In der linken Bedieneinheit finden sich die Sprechverbindungen, in der rechten die Verbindungen für die Lichtsignale. Um 19:30 Uhr macht sie die erste Durchsage: „Guten Abend es ist 19:30 Uhr. Im Großen Haus läuft heute um 20 Uhr ‚Judas‘“.



Verständnis für die Situation der anderen haben und sich Respekt verschaffen, umschreibt Ulrike Schaper ihre Tätigkeit. Foto: Schauspielhaus Bochum

### Viele Inspizienten sind Quereinsteiger

Es gibt bislang keine Ausbildung zum Inspizienten. Oft sind es ehemalige Sänger oder Tänzer, die diese Aufgabe übernehmen, wenn sie aus Alters- oder gesundheitlichen Gründen auf der Bühne nicht mehr besetzt werden. Oder Menschen wie Ulrike Schaper. Sie ist studierte Kunsthistorikerin und Archäologin und hat schon während des Studiums Theater gemacht. Als Regieassistentin und später als Produktionsleiterin hat sie die freie Theaterszene quer durchs Ruhrgebiet begleitet. Es folgte eine Position im KBB der Festspiele in Bad Gandersheim und von dort wurde sie zunächst als Krankheitsvertretung ans Bochumer Schauspielhaus gerufen. Sie ist geblieben und sehr glücklich mit ihrem Job an einem der schönsten Häuser überhaupt, wie sie findet.

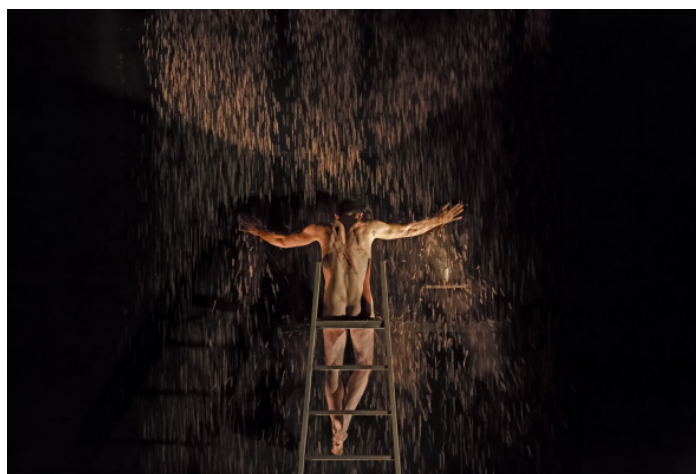
### Starke Nerven

Es ist 19:44 Uhr und Scharf meldet sich bei der Inspizientin. Schaper geht mit ihm auf die Bühne, um zu schauen, ob alles für den Schauspieler am rechten Platz ist. Etwas später kommt der zweite Abendruf ans Haus. Das Timing stimmt heute nicht auf die Minute, weil ich zu Besuch bin, aber bei dieser Vorstellung sei das vertretbar, meint Schaper. Auch wird hinter dem „Eisernen“ noch gearbeitet. Wegen Krankheit muss am kommenden Tag eine Umbesetzungsprobe für die „Jüdin von Toledo“, die am Abend auf dem Programm steht, vorbereitet werden. Also muss das Bühnenbild früher stehen, als im regulären Dienstplan angegeben. In der Bühnentechnik gibt es 14 Krankmeldungen. Der Bühnenarbeiter würde gern weiterarbeiten. Ulrike Schaper kann es ihm nicht gestatten, das würde die Vorführung vor der Bühne stören.

Man brauche Verständnis für die Sorgen der anderen, müsse sich aber auch Respekt verschaffen, sagt sie. Schaper hat einen sehr klaren,

effektiven Führungsstil. Sie geht auf alle Mitwirkenden in ihrer besonderen Situation ein, um ihnen dann zu sagen, was zu tun ist. Über niemanden hinweggehen und dabei gleichzeitig verbindlich unterweisen, diese Kunst beherrscht sie spielend. In den Durchrufen Ruhe ausstrahlen und die Nerven behalten, egal was passiert, das sei ihre Aufgabe. Wenn etwas schief läuft, habe sie immer schon Plan A, B oder C im Hinterkopf. Das funktioniert natürlich nur, wenn man das Stück und alle Abläufe hinter dem Vorhang sehr gut kennt. Den Informationsfluss organisiert sie sich selbst, denn sie ist die Chefin des Abends und steuert alle Abläufe.

Um 19:55 Uhr ertönt der zweite Gong. Bei der Vorstellung „Judas“ ist der Einlass erst um 20 Uhr, da nur der Rang für Publikum geöffnet ist. Der Abend ist mit 160 Besuchern ausverkauft. Es gibt Kameras, mit denen Schaper das Parkett des Zuschauerhauses beobachten kann. Auf den Rang hat die Inspizientin jedoch keinen Blick über die Kameras. So ist sie mit dem Einlass über Walkie-Talkie in Kontakt, um zu wissen, wann die Türen geschlossen sind. „Die Vorstellung ‚Judas‘ im großen Haus hat



Alle Abläufe rund um Zuschauerhaus und Bühne koordiniert die Inspizientin, wie auch den Regen aus Terrakotta-Kugeln in „Judas“. Foto: Judith Buss

begonnen. Ich wünsche allen eine schöne Vorstellung“, sagt Schaper nun durch. In den nächsten 60 Minuten gibt sie der Lichtregie und den Lawinenmachern Durchsagen und Lichtzeichen.

Die Tonregie fährt autonom, seit das Pult im Zuschauerhaus steht. Der Weg von der Durchsage bis zum Einspielen des Klangs wäre oft zu lang, beispielsweise beim Betätigen einer Türklingel. Nach der ersten Lawine kommen die beiden Techniker herunter. Eine Intercom funktioniert nicht und für den einen Kollegen war es die Premiere, er möchte wissen, ob die Lawine gut war. Alle wollen ihr Bestes geben und die Inspizientin Schaper sorgt für die produktive Spannung hinter der Bühne.

### Vom Cirque du Soleil zur Oper

Während der Vorstellung im Bochumer Schauspielhaus sind Schaper und ich fast die ganze Zeit allein am Inspizientenplatz. Ein ganz anderes Erlebnis habe ich, als ich eine Woche später am Samstagvormittag Katrin Reichardt im Aalto-Musiktheater in Essen besuche. Hier wird Giuseppe Verdis „Don Carlo“ geprobt, eine Übernahme der Oper Straßburg. Orchester im Graben, Bühnenorchester, Sänger, der Chor, Statisten, Bühnenhandwerker, Bühnenmeister, Kostümabteilung und Requisite, Dramaturgen und Regieassistenten. Fast alles, was der Musiktheaterapparat zu bieten hat, ist hier vor, auf und hinter der Bühne in Bewegung. Katrin Reichardt koordiniert als Inspizientin diese Bewegungen. Grundlage für ihre Arbeit ist hier der Klavierauszug. Auf Deutsch, Englisch und Spanisch findet sie Zeit für die kurze persönliche Begegnung zwischendurch ebenso wie für die stetige Wachsamkeit für das Bühnengeschehen auf und hinter der Bühne.

Auch Katrin Reichardt ist wie Ulrike Schaper studierte Geisteswissenschaftlerin, Angewandte Kulturwissenschaften mit den Schwerpunkten





Menschen und Musik auf der Bühne: Katrin Reichardt entschied sich für eine Stelle als Inspizientin am Aalto-Theater. Foto: Mischa Blank



Eine Berufsgruppe macht sich sichtbar: Katrin Reichardt arbeitet im Inspizienten-Netzwerk e. V. an der Entwicklung einer Ausbildung. Foto: Archiv

Medienpolitik und Medienrecht. Auch sie ist also Quereinsteigerin? Spätestens jetzt fällt auf, dass es der falsche Begriff für den Weg zum Beruf der Inspizienten ist. Denn, so wie Schaper, hat auch Reichardt nach dem Studium immer mit dem Bühnenbetrieb zu tun. Zuerst bei einer Eventagentur in Hamburg, dort war sie für die Koordination des Bühnenbereichs zuständig und dann als „Show Coordinator Assistent“ beim Cirque du Soleil. So jedenfalls war die Stelle ausgeschrieben und das war ungefähr das, was Reichardt sich vorstellen konnte. Sie bekam den Job. „Und dann wurde ich plötzlich im Zelt als ‚Stage Manager‘ vorgestellt. Assistentin war ich dann auch nicht, weil es gar keinen ‚Chef Stage Manager‘ gab.“

Sie wäre einfach in den Betrieb hineingeworfen worden und das sei sehr anstrengend gewesen. Zudem hat sie die Show „Pomp Duck and Circumstance“ des Cirque du Soleil betreut, eine der ersten Dinner-Shows überhaupt. Das bedeutete, dass sie auch Calls zum Koch durchgeben musste und wenn der für die Ente länger brauchte, musste die Show verlängert werden. „Das war 1997, man konnte noch nicht googeln. Deshalb bin ich, wenn wir in Städten mit Musicalhäusern gastierten und ich frei hatte, dorthin gegangen und habe versucht,



„Tanzhommage an Queen“: Eine Voraussetzung für die Arbeit als Inspizientin für Ballett und Oper ist das Notenlesen. Foto: Bettina Stöß

neben dem Stage Manager zu sitzen, um zu lernen“, erzählt Reichardt. Drei Jahre hat sie für die Show gearbeitet. Doch dann wollte sie zur Oper, erstens weil das die Kollegen für den weiteren Berufsweg empfohlen hätten, und zweitens weil sie Oper liebe. Lange Jahre hat sie Klavier gespielt und als Jugendliche ein

Opernabonnement in Duisburg genossen. An der Oper in Kiel war eine Inspizientenstelle ausgeschrieben und wieder klappte es für Reichardt. Es war der Sprung ins eiskalte Wasser. „Im Zirkus ist die Manege rund und es wird von Anfang bis Ende geprobt, die Mannschaft ist immer dieselbe, weil jeder Handgriff sitzen

# 36 SCHAIDT

muss, sonst ist die Verletzungsgefahr der Artisten sehr hoch“, beschreibt sie. „Am Musiktheater wird stattdessen mit völlig anderen Begriffen und Abläufen gearbeitet. Ich musste mir alles selbst erarbeiten, denn ich hatte noch nie am Inspizientenpult gesessen, beim Cirque du Soleil habe ich ohne festen Arbeitsplatz mobil mit Intercom gearbeitet.“ Eine Erfahrung, aus der Katrin Reichardt mitnahm, dass es schön wäre, wenn es eine Anlaufstelle für all diese Fragen gäbe. Ein Netzwerk, in dem man sich mit den Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen austauschen kann.

Reichardt war am Kieler Haus die erste Frau, die als Inspizientin arbeitete. Die erste Produktion in ihrer Hand war dann gleich die „Götterdämmerung“. Nach drei Monaten wollte sie weg und hatte ein Angebot vom Deutschen Pavillon für die Expo Hannover, kam aber nicht aus dem Vertrag. Als sie den lösen konnte, wurde sie Chef Stage Manager der neu gegründeten Ruhrtriennale. „Da habe ich in der Anfangszeit eigentlich mehr mit Bauarbeitern als mit Theaterleuten gearbeitet. Ich habe die Jahrhunderthalle in Bochum und die Gebläsehalle in Duisburg eröffnet und mit unglaublich tollen Künstlern wie Ariane Mnouchkine oder La Fura dels Baus zusammenarbeiten dürfen. Ich spreche ja mehrere Sprachen, das ist natürlich hilfreich.“ Sie sagt, sie habe mal wieder nicht gewusst, wie es geht, der Festivalbetrieb war eine neue Herausforderung. Das ist an dieser Stelle im Lebenslauf schon ein Understatement, denn für die Ruhrtriennale hat Reichardt die Inspizientenpulte mitgestaltet.

#### **Wir haben angefangen, uns sichtbar zu machen**

Zum Ende der drei Jahre mit Gerard Mortier, dem Gründungsintendanten der Ruhrtriennale, lockte Reichardt der Norden und sie ging ans Theater Schwerin. „In dem Dreispartenhaus fand ich mich plötzlich als Schauspielinspizientin wieder“. Das lag ihr nicht, sie brauche mehr Menschen und Musik auf und hinter der Bühne

– und wechselte daher zum Aalto-Musiktheater. „So bin ich zu diesem Beruf gekommen und ich hab mich immer geärgert, dass es dafür keine Ausbildung gibt“, sagt sie. Aus diesem Impuls ist der Verein Inspizienten-Netzwerk e. V. ([www.inspizienten-netzwerk.de](http://www.inspizienten-netzwerk.de)) entstanden, deren zweite Vorsitzende Katrin Reichardt ist. Nach dem ersten bundesweiten Inspiziententreffen in Schwerin 2013 kam sie voller Elan zurück nach Essen und vernetzte die Inspizienten in NRW. Die Resonanz war riesig und gleich im ersten Jahr fanden sechs Treffen statt, darauf folgten dann die bundesweiten Inspizientenkongresse. „Wir haben angefangen, uns sichtbar zu machen, sei es auf der Stage|Set|Scenery, sei es auf der BTT. Wir haben ein Berufsbild und eine Tätigkeitsbeschreibung formuliert. Früher wurden die Inspizienten als Hilfskräfte der Regisseure beschrieben.“ Bistlang wird Inspizient als Tätigkeit und nicht als Beruf geführt. Ziel des Netzwerks ist es unter anderem, dass es künftig den Beruf des Inspizienten geben soll. Inspizienten sind die Schnittstelle zwischen Kunst und Technik oder treffender: die Dehnungsfuge, denn sie koordinieren und überwachen den gesamten künstlerischen und technischen Ablauf von Proben und Vorstellungen, und sie haben zur Erfüllung dieser Aufgaben den Status eines Bühnenvorstands.

#### **Individuelle Qualifizierung**

Probe im Aalto-Theater: Der Tenor singt und sitzt dabei auf einem abwärts fahrenden Podest, die Hand auf die Kante gelegt. Alarm bei Reichardt. Im letzten Moment besinnt der Sänger sich und steht auf. Sonst hätte Reichardt die Podienfahrt stoppen lassen, die Probe unterbrochen und diese Stelle gegebenenfalls noch einmal proben lassen, um für das Gefahrenpotenzial zu sensibilisieren. „Aufpassen muss man natürlich immer. Wenn ich etwas zu gefährlich finde, gehe ich zum Bühnenmeister und spreche darüber.“

Die „Don Carlo“-Inszenierung ist eine Übernahme aus einem En-suite-Betrieb. Das kann für

die Abteilung Bühnentechnik auf einer Repertoire-Bühne eine Herausforderung sein. Denn das Bühnenbild ist nicht für den schnellen Auf- und Abbau zwischen Probe und Programm gebaut. Bei einer Übernahme werde nicht so viel diskutiert, gleichzeitig müsse man sich die Abläufe anders aneignen, wenn man sie im Probenprozess nicht mitentwickelt habe. Durch die Involvierung in den Inszenierungs- und Probenprozess liegen den Inspizienten die Inszenierungen sonst in der Regel sozusagen in der Hand. Notenlesen zu können ist Voraussetzung für die Arbeit am Musiktheater. Deshalb sind es auch häufig ehemalige Sänger bzw. Tänzer, die irgendwann am Inspizientenpult sitzen. Dazu sagt Reichardt: „Es soll ein Quereinsteigerberuf bleiben, mit der Möglichkeit sich dafür zu qualifizieren. Wir wollen die Voraussetzung schaffen, dass man nicht mehr sagt, du kannst ja Noten lesen, setzt dich doch mal da hin.“

Grundsätzlich ist die Arbeit am Musiktheater aufgrund der Probenzeiten von Orchester und Sängern für fast alle Bereiche auf viele Monate im Voraus fest geplant und auch die Szenen der jeweiligen Bühnen- und Orchesterprobe sind fest geplant. Bei kleinen Verschiebungen und Sprüngen hat Katrin Reichardt viel damit zu tun, alle Beteiligten vorsorglich auf Position zu halten und Zeiten etwa für die Vorbereitung von Requisiten oder Effekten abzufragen.

Und dann ist doch plötzlich früher Schluss als geplant: „Die Probe auf der Hauptbühne ist beendet“, gibt Reichardt ihren letzten Ruf für heute Vormittag durch, am Abend wird sie wieder hier sitzen. Dann steht die „Tanzhommage an Queen“ auf dem Programm. Nächste Woche geht es dann weiter mit den Proben für „Don Carlo“, vorausgesetzt Regisseur und Lichtdesigner dürfen reisen. Es ist der 7. März 2020 und schon eine Woche später stehen die Bühnen still. •

**Antje Grajetzky** studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Politik und ist ausgebildete Tontechnikerin und Meisterin für Veranstaltungstechnik. Derzeit arbeitet sie als Kulturjournalistin und -managerin.

# 33 MÜLLER